

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 7-8

Artikel: Gott und der Staat
Autor: Calvin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wiederherstellung der internationalen Wechselkurve wird auf tausend Arten durch Maßregeln gehemmt werden, welche ihre Rechtfertigung mehr in militärischen Notwendigkeiten als in volkswirtschaftlicher Weisheit finden. Die Anlagen im Auslande, welche für eine Verwertung der Hilfsmittel des Erdballs unentbehrlich sind, werden weiter durch politische Ueberlegungen und Befürchtungen aufgehalten werden. Niemand wird sein Geld nach auswärts leihen, ohne genügende Bürgschaften für eine Rückbezahlung zu besitzen. Das Vertrauen, das durch die unheilvollen Erfahrungen der Krise stark erschüttert worden war, sieht sich aufs neue durch die Tatsache der politischen Unsicherheit geschwächt. Ein sehr bekannter internationaler Bankier (Sir R. Kimberley) hat kategorisch erklärt: „Es ist unmöglich, daß die Geschäfte weitergehen, wenn man an einen nahen Krieg glaubt.“ Das ist das schwarze Gewölk, das am wirtschaftlichen Horizont aufsteigt. Alle finanziellen, kommerziellen und sozialen Maßregeln, durch die man im Begriffe war, die große Krise der fünf letzten Jahre zu bemeistern, werden sich als unfruchtbar erweisen, wenn das politische und soziale Gerüst unserer Zivilisation fortwährend in Gefahr steht, durch einen neuen Weltkrieg umgeworfen zu werden. So lange nicht ein wirklicher Friede, organisiert und verbürgt durch einen stärker gewordenen Völkerbund, diese Drohung weggeräumt hat, wird der wirtschaftliche und soziale Fortschritt nur zögernd und zweifelhaft sein.

Gott und der Staat.¹⁾

Was aber jenen Gehorsam betrifft, von dem wir festgestellt haben, daß er den Befehlen der Vorgesetzten gebühre, so ist stets das auszunehmen, vielmehr in erster Linie in Betracht zu ziehen, daß er uns nicht von dem Gehorsam gegen den abhalte, dessen Willen sich die Entschlüsse aller Könige nach Gebühr zu fügen, dessen Beschlüssen ihre Ordnungen zu weichen, dessen Majestät ihre Liktorenbündel sich zu unterwerfen haben. Aber wäre es nicht eine große Verkehrtheit, wenn du, um Menschen zu befriedigen, in die Beleidigung dessen verfallen wolltest, um dessentwillen gerade du Menschen gehorchst? Der Herr ist der König der Könige, und wo er seinen heiligen Mund öffnet, so soll er allein für Alle und zugleich über Allen gehört werden. Den Menschen sodann, die uns vorgesetzt sind, sind wir untergeben, aber nur in ihm. Wenn sie etwas befehlen, das gegen ihn geht, so sei es null und nichtig. Damit ziehen wir der Würde, womit die Behörden ausgestattet sind, nichts ab; denn ihr geschieht kein Unrecht, wenn sie sich der Ordnung zu fügen hat, daß sie jener einzigartigen und wahrhaft höchsten Macht Gottes unterworfen ist. Ich weiß auch, wie groß

¹⁾ Dieses Wort, das den Schluß der „Institutio“ Calvins bildet, soll in diesen Zeiten neu auf den Leuchter gestellt werden. D. Red.

heute die Gefahr ist, die einer solchen Standhaftigkeit droht, weil die Könige („Behörden“) meinen, daß sie ungebührliche Mißachtung gegen sie bedeute und ihr Unwille der Bote des Todes ist, wie Salomo sagt (Sprüche 16). Da aber von Petrus im Auftrage des Himmels das Gebet ausgegeben worden ist: Man solle Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apostelgeschichte 4), soll uns der Gedanke trösten, daß wir jenen Gehorsam leisten, den Gott verlangt, wenn wir eher alles andere erdulden, als daß wir vom Wege Gottes abweichen. Und damit unser Mut nicht wanke, gibt uns Paulus noch eine weitere Stärkung (1. Korinther 7): Wir seien deswegen um den Preis durch Christus erlöst worden, den ihn unsere Erlösung gekostet, daß wir uns nicht zu Sklaven der wilden Begierden der Menschen hergäben und noch weniger den Forderungen der Gottlosigkeit nachgäben. *Calvin.*



Zur Weltlage



Die Geschichte hat in der Berichtszeit alte Themen weitergeführt und neue, wenigstens verhältnismäßig neue, auf die Traktandenliste gesetzt. Im Vordergrund steht noch immer

Spanien.

Zwei Züge heben sich am Bilde dessen, was „Spanien“ heute bedeutet, noch stärker als vorher ab: der *Bürgerkrieg* (wenn man dieses Wort für den Ueberfall eines Landes durch fremde Mordbrenner brauchen will) tritt fast ganz hinter den *Invasionskrieg* zurück, und das Problem Spanien wird nur immer mehr ein Spiel grauenvoller *Lüge*. Diese konzentriert sich in der *Nichtinterventionslüge*.

Sie hat inzwischen groteske Formen angenommen. Versuchen wir, die wichtigsten Züge dieses vom Teufel geleiteten internationalen Schachspiels festzuhalten.

Die Lage Francos war, vollends nach Guadalajara, unhaltbar geworden. Er verlangte in einem geheimen Memorial an Italien und Deutschland 125 000 Mann, 500 Flugzeuge und natürlich Geld. Wie dem genügen, ohne zu dem ganz offenen Krieg überzugehen, den man doch noch etwas scheut? Nun, da war ja Juan March und in bezug auf das Andere war man in Berlin um guten Rat nicht verlegen: Görings im Reichstagsbrand bewährtes Talent fand Verwendung. Das „rote“ Spanien mußte so schlimm kompromittiert werden, daß die sittliche Empörung der Welt ein stärkeres Einschreiten der Hüter der internationalen Moral rechtfertige. Es geschah der „Ueberfall“ der „roten“ Flieger auf den Kreuzer „Deutschland“. Das Bombardement von Almeria sollte der Welt als Zeichen der furchtbaren „roten Gefahr“ gelten. Geplant war noch mehr, nämlich ein Bombardement von Valencia mit allem, was daraus folgen würde. Darum Anfamm-